

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kommer: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Winkelschtrasse Nr. 20; die Redaktion Winkelschtrasse Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtslicher Teil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine königliche Hoheit Euitpold, Prinzen von Bayern, des Königreiches Bayern Berweser, die Hoftrauer von Montag, den 6. Dezember d. J., angefangen durch zwanzig Tage mit folgender Abwechslung getragen, und zwar: vom 16. bis einschließlich 27. Dezember die tiefe und vom 28. Dezember bis einschließlich 4. Jänner 1913 die mindere Trauer.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Berchtold!

Ich enthebe den Kriegsminister General der Infanterie Moriz Ritter von Aussenberg, auf dessen Bitte, von seinem Dienstposten.

Wien, am 12. Dezember 1912.

Franz Joseph m. p.

Berchtold m. p.

Lieber Graf Berchtold!

Ich ernenne den Feldzeugmeister Alexander Ritter von Krobati, Sektionschef in Meinem Kriegsministerium, zum Kriegsminister.

Wien, am 12. Dezember 1912.

Franz Joseph m. p.

Berchtold m. p.

Lieber General der Infanterie Ritter von Aussenberg!

Ich gebe Ihrer Bitte um Enthebung von Ihrem Dienstposten Folge, verleihe Ihnen bei diesem Anlasse Meinen Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit Rücksicht der Tage und behalte Mir Ihre Wiederverwendung vor.

Wien, am 12. Dezember 1912.

Franz Joseph m. p.

Berchtold m. p.

Lieber Feldzeugmeister Ritter von Krobati!

Ich ernenne Sie zu Meinem Kriegsminister.

Wien, am 12. Dezember 1912.

Franz Joseph m. p.

Berchtold m. p.

Lieber Feldmarschall-Lieutenant Schemua!

Ihrer aus Gesundheitsrücksichten gestellten Bitte um Enthebung von Ihrem Dienstposten Folge gebend, verleihe Ich Ihnen bei diesem Anlasse Meinen Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit Rücksicht der Tage. Ich behalte Mir Ihre Wiederverwendung im Dienste vor.

Wien, am 12. Dezember 1912.

Franz Joseph m. p.

Lieber General der Infanterie Freiherr von Conrad!

Ich ernenne Sie zum Chef des Generalstabes Meiner gesamten bewaffneten Macht.

Wien, am 12. Dezember 1912.

Franz Joseph m. p.

Den 14. Dezember 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXVII. und LXXXVIII. Stück der böhmischen und das LXXXIX. Stück der böhmischen und rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Den 15. Dezember 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. Dezember 1912 (Nr. 287) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 23 „Bohlsland für Alle“ vom 11. Dezember 1912.
- Nr. 97 „Saager Anzeiger“ vom 9. Dezember 1912.
- Nr. 97 „Budweiser Zeitung“ vom 10. Dezember 1912.
- Nr. 49 „Vychodočesky obzor“ vom 5. Dezember 1912.
- Nr. 144—145 „Osvěta lidu“ vom 4. Dezember 1912.
- Nr. 59 „Trantenauer Wochenblatt“ vom 9. Dezember 1912.
- Nr. 96 „Jizeran“ vom 11. Dezember 1912.
- Nr. 51 „Napřednjak“ vom 6. Dezember 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Aufruf.

Unter dem Protektorat Ihrer Hoheit der durchlauchtigsten Frau Herzogin von Hohenberg hat sich, wie in Wien und anderen Städten auch in Laibach ein Komitee gebildet, welches sich zur Aufgabe gesetzt hat, eine Sammlung von an das Kriegsministerium abzuliefernden Weihnachts- und Neujahrsgaben in Geld für die an der Reichsgrenze liegenden Soldaten der k. und k. Armee vorzunehmen.

Die Soldaten erfüllen in treuer Hingebung an den Allerhöchsten Kriegsherrn und an das Vaterland ihre Pflicht; unserer, der Zurückgebliebenen Pflicht ist es aber, derer zu gedenken, die in fernen, einsamen, oft unwirtlichen Gegenden jene Tage verbringen, welche sonst zu den freudvollsten zählen und in denen die Trennung von der Familie besonders schwer empfunden wird.

Dieses vielseitigen Reiches Herz ist die Armee und für die Armee schlägt auch das Herz des Österreichers ohne Rücksicht auf Sprache und Nationalität. Die Armee stellt den harmonischen Zusammenschluß aller Teile des weiten Reiches dar und das Zusammengehörigkeitsgefühl kann keinen besseren und schöneren Ausdruck finden, als in der Fürsorge für die Angehörigen der Armee. Diese Fürsorge möge sich jetzt in der Widmung von Gaben äußern.

Das unterzeichnete Komitee wird zu diesem Zwecke sofort Sammelbogen in Umlauf setzen und richtet an alle Kreise der Bevölkerung die wärmste Bitte, sich an dieser Sammlung nach Kräften zu beteiligen.

Laibach, am 16. Dezember 1912.

Theodor Freiherr von Schwarz,
k. k. Landespräsident.

Jenny Kusmanek.

Bogumila Šusteršič.

Karla Baronin Schwarz.

Franja Tavčar.

Oklic.

Pod pokroviteljstvom Nje Visokosti prěsvetle gospe vojvodinje Hohenberške se je, kakor na Dunaju in v drugih mestih, tudi v Ljubljani sestavil odbor z nalogo, da zbira božična in novoletna darila v gotovem denarju za vojake c. in kr. vojske, ki opravljajo službo na državnih mejah.

Ta darila se odpošljejo vojnemu ministrstvu.

Vojaki izpolnjujejo v zvesti vdanosti najvišjemu vojnemu gospodarju in domovini svojo dolžnost; dolžnost nas, ki smo ostali doma, pa je, spominjati se tudi tistih, ki prežive v daljnih, samotnih, večkrat neprijaznih krajih tiste dni, ki se drugače prištevajo najveselejšim in v katerih se posebnost težko občuti ločitev od rodovine.

Te mnogostranske države srce je vojska (armada) in za vojsko bije tudi srce vsakega Avstrijca brez razločka jezika in narodnosti.

Vojska tvori harmonično zvezo vseh delov širne države in čut skupnosti ne more najti nobenega boljsega in lepšega izraza nego v tem, da skrbi za tiste, ki spadajo k vojski. Ta skrb naj se zdaj pokaže v odmembi darov.

Podpisani odbor v ta namen takoj razpošlje nabiralne pole in se obrača na vse kroge prebivalstva z najpresrčnejšo prošnjo, da se udeleži po svojih močeh tega sklada.

V Ljubljani, dne 16. decembra 1912.

Teodor baron Schwarz,
c. kr. deželni predsednik.

Jenny Kusmanek.

Bogumila Šusteršič.

Karla baronica Schwarz. Franja Tavčar.

Albanien.

Nach einer der „Pol. Korr.“ aus Paris zugehenden Meldung bestätigt man an unterrichteter Stelle, daß der Gedanke, das autonome Albanien als neutral zu erklären und unter den Schutz der Großmächte zu stellen, allgemein Anklang findet. Es dürfte daher schon jetzt damit gerechnet werden, daß die Anregung Österreich-Ungarns und Italiens, die bisher den Kabinetten bloß in vertraulicher Form mitgeteilt sein soll, sobald sie als bestimmter Antrag zur Erörterung gelangt, die Billigung der Mächte der Tripelentente erhalten werde.

Aus Konstantinopel wird der „Pol. Korr.“ gemeldet: Die Beratungen der albanischen Notabeln über die Verwaltungseinrichtungen, welche Albanien erhalten soll, sind von dem Grundsatz beherrscht, daß für die Bestimmung des Regimes für das neue staatliche Gebilde der Wille der Mächte maßgebend sein werde. Speziell in der jüngst unter dem Vorsitze des albanischen Ulema Abdurrahman Rëisib Effendi im Hause Halil Paschas abgehaltenen großen Versammlung, an der ungefähr 200 Personen teilnahmen, erklärte der ehemalige Großvezir und gegenwärtige Präsident des Senats, Ferid Pascha, die Entscheidung der Frage, ob Albanien Autonomie und eine Neutralisierung erlangen soll, werde durch Europa getroffen werden. Eine Beteiligung der türkischen Regierung an der Feststellung der Albanien zu gebenden Einrichtungen wird von der Notabelnversammlung abgelehnt. Aus diesem Grunde hat sich die Versammlung jeder Mitteilung über ihre Beschlüsse und Ziele an die von der Türkei nach London entsandten Friedensunterhändler enthalten, obgleich der erste dieser Delegierten, Handelsminister Reschid Pascha, albanischer Herkunft ist. Ferid Pascha hat übrigens in der großen Versammlung betont, daß es unter allen Umständen im Interesse Albaniens liegen werde, mit der Pforte die besten Beziehungen zu unterhalten. An der Versammlung haben an dreißig Albanier orthodoxen Glaubens und eine Anzahl katholischer Albanier teilgenommen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. Dezember.

„Petit Parisien“ schreibt: Vom österreichisch-ungarischen Gesichtspunkte wäre die Besitzergreifung von Durazzo und San Giovanni di Medua durch Serbien für Österreich-Ungarn mindestens so bedenklich, wie die Befestigung Bissingsens für Frankreich und England. Österreich-Ungarn denkt nicht an eine politische oder wirtschaftliche Bevormundung Serbiens. Sein wirtschaftlicher Aufschwung seit dem Jahre 1880 zeigt, wie sehr die Klage über eine Bedrückung durch Österreich-Ungarn unberechtigt sei. Österreich-Ungarn will hauptsächlich eine direkte Verbindung mit Saloniki. Die Vorschlagsregeln Österreich-Ungarns seien dadurch provoziert, daß Serbien wiederholt behauptete, es sei des Beistandes gewisser Großmächte sicher.

Das „Reuter-Bureau“ meldet aus London unter dem 14. d. M.: Die Missionen der vier Balkanstaaten traten gestern abends zu einer Beratung zusammen, die bis Mitternacht währte. Es wurden die auf den Modus procedendi der Konferenz bezüglichen Fragen eingehend besprochen. Benizelos schlug den serbischen Delegierten Novaković als den ältesten zum Präsidenten der Friedensverhandlungen vor. Der Vorschlag wurde angenommen, doch kamen die Delegierten dahin überein, daß, falls die türkischen Delegierten eine Einwendung erheben sollten, die Führer der Missionen abwechselnd den Vorsitz führen sollten. Es wurde festgestellt, daß bei der Unterzeichnung des Waffenstillstandes die Türkei in klarer Weise verständigt wurde, daß Griechenland, obwohl es den Vertrag nicht unterzeichnet hat, an den Friedensverhandlungen teilnehmen werde. Die Führer der vier Missionen gelangten weiters zu einem vollen Einvernehmen in betreff der der Türkei zu stellenden Friedensbedingungen. Die Versammlung schloß mit dem Austausch der loyalsten und freundschaftlichsten Versicherungen über die Einigkeit der Balkanstaaten.

Aus Saloniki, 14. Dezember, wird gemeldet: Die griechischen Behörden ordneten heute die Suspendierung der Zeitung „Bulgaria“ wegen griechenfeindlicher Artikel an. Eine bulgarische Wachabteilung widersetzte sich der Durchführung dieser Anordnung, worauf die Griechen eine starke Truppenabteilung und zahlreiche Gendarmen heranzogen. Daraufhin erschien auch eine bulgarische Truppenabteilung am Platze. Die Griechen besetzten die Straße von der Druckerei des Blattes bis zur Ecke des Gebäudes der Banque Ottomane. Auf beiden Seiten der Straße standen sich also die Griechen und Bulgaren mit aufgepflanztem Bajonett gegenüber. Die Angelegenheit wurde dann durch Einschreiten der höheren Behörden beigelegt. Die Truppen zogen sich zurück. Die Bevölkerung verfolgte die Vorgänge mit ängstlicher Spannung.

Wie man aus Christiania schreibt, hat ein Abgeordneter angekündigt, daß er in dem neuen im

Jänner 1913 zusammentretenden Storting einen Antrag einzubringen beabsichtigt, nach welchem auch diejenigen Frauen, die keine Steuern zahlen und bisher nicht stimmberechtigt sind, gleich den Steuerzahlenden das Wahlrecht erhalten. Ferner will er beantragen, daß die Altersgrenze für das Erlangen des Stimmrechtes für Frauen von 25 auf 21 Jahre herabgesetzt werde, wodurch mit einem Schlag ungefähr 400.000 neue Wähler geschaffen würden. Bei den meisten dieser neuen Wähler sind stark ausgeprägte sozialistische Neigungen vorauszusetzen. Wenn diese Vorschläge vom nächsten Storting angenommen werden, was als unzweifelhaft gilt, dürften die Sozialisten, die im jetzigen Storting mit den Radikalen zusammen über 99 Mandate verfügen, bei den Wahlen 1915 für sich allein die Mehrheit in der Volksvertretung erlangen.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Koch des Papstes.) Stefano Indioistro, der einige dreißig Jahre im Dienste Pius' X. steht, hat durch eine gelegentliche Veröffentlichung einen interessanten Einblick in die Lebensweise des hohen Seelenhirten gewährt. Nach der Messe am Morgen nimmt der Heilige Vater ein Schälchen Kaffee als erstes Frühstück zu sich, dem das zweite, das er in Gesellschaft der Monsignori Bresson und Pescini genießt, um 12 Uhr folgt. Es ist von großer Einfachheit und wird von einem nur für diese Verrichtung angestellten Diener aufgetragen. Ein wenig Suppe, ein bescheidenes Fleischgericht und in den seltensten Fällen etwas Braten — das ist die ganze „Herrlichkeit“. Etwas spät, um 9 Uhr abends, erscheint die Abendmahlzeit auf der Tafel; sie ist noch einfacher als das Frühstück und besteht in der Hauptsache aus Gemüse und wenig Fleisch. In der Winterszeit hat Pius X. eine besondere Vorliebe für Suppen, die aus getrockneten Gemüsen bereitet werden. Der Papst hängt so wenig am Materiellen, daß er sogenannte Leibgerichte nicht kennt, es sei denn die Polentina.

— (Das rätselhafte Licht der Anden.) Die Regierungen von Chile, Peru und Bolivia haben jetzt gemeinsam eine Kommission von Gelehrten und Naturforschern eingesetzt, die ein merkwürdiges und rätselhaftes Naturphänomen erforschen soll. Es handelt sich um eine eigenartige Lichtausstrahlung, die von den Hochgebirgsstämmen der Anden ausgeht und für deren Wesen und Ursprung man bisher eine wissenschaftliche Erklärung nicht finden konnte. Man hat zwar die Hypothese aufgestellt, daß diese Lichtemanationen elektrischen Ursprungs seien, aber Beweise konnten bisher nicht erbracht werden. Die Strahlung geht von den Bergen selbst aus und ist bei klarem Wetter auf hundert von Kilometern mit bloßem Auge deutlich wahrnehmbar. In einer amerikanischen Zeitschrift macht eines der Mitglieder der neuernannten Kommission, Dr. Petro Santinez, einige interessante Angaben über das merkwürdige Phänomen. Danach zeigen die Lichterscheinungen gewöhnlich den Charakter eines Flimmerns und Glimmerns; der Lichtkegel selbst wölbt sich in einer kühnen Kurve. Es scheint, als habe dieses Licht bestimmte Ausgangspunkte. Nur die häufig-

keit der Entladungen und ihre Ausdehnung wechselt. Die stärksten Ausstrahlungen kommen von einer Stelle, die man jetzt ziemlich genau feststellen konnte; die Ausstrahlungen streben zum Zenit und oft weit ins Meer hinaus. Das Leuchten beginnt gewöhnlich im Spätsommer und währt bis zum Frühwinter. Dann verschwindet die Ausstrahlung in südlicher Richtung vollkommen, aber in Nord- und Mittelhile kann das Leuchten auch im Winter noch wahrgenommen werden. Auch in diesem Sommer war es vorhanden, und zwar in viel größerer Stärke als gewöhnlich. Das Phänomen ist vor einem Jahr zum erstenmal von den Naturforschern exakt beobachtet worden, und dabei gelang es, die Berggipfel festzustellen, bei denen das Leuchten am stärksten ist. Auch Santinez, der seine Untersuchungen noch nicht zu Ende führen konnte, neigt der Erklärung zu, daß die Erscheinung elektrischen Ursprungs ist. Die Bevölkerung freilich glaubt an eine Luftpiegelung der geschmolzenen Lava in den Kratergründen, aber diese Anschauung ist wissenschaftlich nicht diskutabel. Die gemeinsame Aktion der drei Staaten hat nun den Zweck, das Wesen des rätselhaften Andenlichtes zu erforschen.

— (Mensch und Dampfmaschine.) Der menschliche Körper arbeitet nach den physikalischen Prinzipien einer Wärmekraftmaschine. Das muß uns zur Frage reizen: Welche Maschine arbeitet ökonomischer, nützt ihr Heizmaterial besser aus, die vom Ingenieur gebaute Dampfmaschine oder die von der Mutter Natur konstruierte menschliche Maschine. Wie wir der Dezembernummer der populär-medizinischen Monatschrift „Hyg“ (Verlag Volksmedizin, Wien) entnehmen, kann eine gute Dampfmaschine mit einem Kilo englischen Anthrazit ungefähr eine Zehntelpferdestärke auf die Dauer von zwölf Stunden erzeugen. Der Mensch dagegen könnte mit Nahrung von demselben Heizwert (8000 Kalorien) nicht weniger als ein Drittel, ja bis zu einer halben Pferdestärke leisten. Der Mensch ist also ein viel ökonomischerer Motor wie die Dampfmaschine. Ja, er wäre weit aus der billigste Arbeitsmaschine, die wir besitzen, wenn die Nahrung nur nach dem Heizwert bezahlt würde, was aber bekanntlich nicht der Fall ist.

— (Die antiseptischen Tränen.) Die Dichter haben schon oft genug das Lob der Tränen gesungen. Nun kommt die moderne Wissenschaft und bestätigt dieses Preislied. Die Wohlthat des Weins ist nicht nur moralisch heilsam. Ein dänischer Gelehrter, Dr. Lindahl in Kopenhagen, hat, wie das „Journal des Debats“ mitteilt, jetzt die antiseptische Macht der Tränen erwiesen. Sie waschen beispielsweise die Sünde ab und zerstören zu gleicher Zeit die Mikroben. Welchen Trost deutet doch diese Erkenntnis des sanitären Charakters aller Tränen! Wenn sie nicht immer des Herzens Schmerzen stillen, so reinigen sie doch die Nase von bösen Bazillen. Zu etwas also ist das Anglück immer gut. Und welches Gefühl ist es, so plaudert das französische Blatt, für den modernen Liebenden, wenn er sich über tränen-erfüllte Augen neigt, die Perlen des Schmerzes forttrinkt und dabei weiß, daß er zugleich Medizin schluckt. Quakel, ihr Tränen! Der Schmerz des einen ist die Gesundheit des anderen. Man wird Tränen in Fläschchen und als Essenz verpacken. Diese Nebenprodukte des Leidens werden fortan eine kleine Einnahmequelle für alle jene sein, die bisher hoffnungslos weinten. Und

Feuilleton.

Weihnachtsbücherschau.

(Schluß.)

Eine hervorragende Neuigkeit des heurigen Büchermarktes ist die nach Inhalt und Form gleich ausgezeichnete Ausgabe sämtlicher Werke des berühmten Gelehrten Julius Wolff, die bei Paul List in Leipzig in zwei Serien herauskommen. Die erste Serie in acht Bänden ist komplett. Die ganze Lesewelt freut sich der schmucken Bände in bordeauxroten Einbanddecken mit dem zierlichen Titelaufdruck in Gold und den Illustrationen aus erstklassigen Künstlerateliers. Im gleichen Verlage erscheinen seit ein paar Jahren auch die beim großen Lesepublikum so beliebten illustrierten Reiseerzählungen von Balduin Möllhausen. Eben läuft die dritte Serie und ist dann mit zehn Bänden vollendet; jedoch ist auch jeder Band einzeln käuflich. Hervorragend spannend ist u. a. der erste Band der dritten Serie „Wildes Blut“, den vor allem die männliche Jugend so gerne liest. Ein kulturgeschichtliches Werk von hoher Bedeutung ist Paul Bungs „Die Wetterstädter“, aus einem Vierteljahrtausend deutschen Bauernstammes, das ein lebendiges Bild aus dem Bauernleben darstellt und durch die gesamte Presse die günstigste Beurteilung erfuhr.

Auch einer der fruchtbarsten und beliebtesten Erzähler der Gegenwart, Arthur Achleitner, liebt es, Volkstypen darzustellen, die er sonst zumeist dem lustigen Alm- und Jägerleben entnahm. In seinem soeben bei Gebrüder Paetel in Berlin erschienenen Buche, der stellenweise zu dramatischer Höhe sich aufschwingenden Erzählung „Der Bahnwächter“ schildert Achleitner eine bei ihm ganz neue Type. Die bis ins kleinste studierte Dienstleistung eines Bahnwächters in Bayern erinnert an das Arbeiten, wie es Zola übte. In Eisenbahnerkreisen dürfte „Der Bahnwächter“ Aufsehen erregen.

Eine Hochgebirgs Erzählung des gleichen Verfassers, „Der Grabenparrer“, ist ebenfalls ein trefflich gelungenes Buch, worin die Charaktere mit sicherer Hand gewählt und spannende Erlebnisse aus dem Leben eines Benediktinerparrers in den Mittelpunkt der humor-

vollen Handlung gerückt werden. Dieses Werk erschien bei Otto Janke in Berlin. Unter den neuen Büchern dieser stets nur Gutes bietenden Firma finden wir eine Reihe beachtenswerter Romane. Da liegt in reizendem Einbande aus der frischen Feder von Elisabeth Dill ein Mosel-Roman vor, mit dem die Schöpferin so vieler prachtvoller Gestalten aus dem Volksleben wieder einen sehr glücklichen Griff getan. „Ohne Liebe“ betitelt sich eine höfische Geschichte, die Henriette von Meerheimb zur Verfasserin hat und die, in einem kleinen deutschen Fürstenhofe spielend, ein Bild höfischer Verhältnisse darstellt; diese romantisch angehauchte Liebesgeschichte von einem Hofräulein und einem armen Offizier dürfte vor allem die junge Damenwelt fesseln. Mit stärkeren Farben malt Lucie von der Aue. Ihr neues Buch „Im Fuchswinkel“ gibt davon Zeugenschaft. Ein junger Mann spielt, ein zweiter Don Carlos, der eine elementare Liebe zu seiner gleichaltrigen Stiefmutter gefaßt, die Hauptrolle — mehr darf man nicht verraten; die sensationelle Geschichte dürfte ein stark begehrtes Weihnachtsgeschenk abgeben. Im 17. Jahrhundert führt uns die berühmte Autorin so vieler farbenfrisch und mit historischer Treue geschriebenen Kulturbilder Ludovika Heffekl in ihrer altberlinerischen Geschichte „Lottchen Lindholz“, in der sie von dem Entwicklungsgange Vergende Lösung findet. Anny von Panhays ist hingegen im ein anschauliches Bild gibt; das Schicksal der hochangesehenen Bürgersfamilie Lindholz gestaltet die Lektüre ebenso unterhaltend als belehrend.

Auch in einem weiteren renommierten Berliner Verlage „Berlin-Wien“ dominieren durchwegs bewährte Damenfedern. Wir nennen u. a. die Namen Paul Maria Larcoma, Euphemia von Ablesfeld-Ballestrem und Anny von Panhays. Als Präliminium zu der mit so bedeutenden Mitteln inszenierten „Adria-Ausstellung“ in Wien kann wohl mit Recht der faszinierend geschriebene Adria-Roman „Stürme“ der Adriatistin Paul Maria Larcoma gelten. Man weiß nicht, welcher Vorzug da in die erste Reihe gesetzt zu werden verdient, ob das herrlich geschilderte Leben und Treiben in und auf der Adria, ob die prickelnde Fabel, die in der geistvollsten Weise durch Meeressluten geleitet, ihre befriedigende Lösung findet. Anny von Panhays ist hingegen im

Gewoge des Bühnenlebens versiert, daher wohl imstande, ein wirklich lebensfähiges Buch aus der Welt des Scheinens zu schaffen. Es liegt von ihr „Der Göthe Theater“ vor, worin sich ihre scharfe Beobachtungsgabe wie ihr gesunder Sinn zu einem harmonischen Ganzen einen. Die Schlusszeilen, daß das Theater kein efler Göthe, sondern eine hehre Göttin sei, aber nur für jene, die sich ihr ganz weihen, dürften zustimmenden Beifall finden.

Für die junge Frauen- und Mädchenwelt gibt es seit mehr als zwei Jahrzehnten wohl traditionell keine erwünschtere Lektüre als die so anmutig unterhaltenden, streng sittenreinen Hof- und Adelsgeschichten von Nataly von Eschtruth. Eine köstliche Gabe beschert N. von Eschtruth zum kommenden Gabenfest in ihrem humoristischen Roman „Das Rodelantchen“, zwei Bände in Leinen gebunden, Verlag der Stillerschen Hofbuchhandlung (J. A. Streuge) in Schwerin. Trotz aller Originalität ist das Rodelantchen, das nie eine Rodelbahn gesehen, nach dem Leben gezeichnet; die geschilderten Vorgänge aus einer kleinen Residenzstadt mit dem zumeist höchst drolligen Blütengeranke zweier Liebesidyllen, durchhaucht von Geist und Witz, werden ihre Wirkung nicht verfehlen.

Ein ganz entgegengesetztes Genre pflegt die vielgelesene Schriftstellerin Hans von Kahlenberg, die seit Jahren ihre Schriften dem Berliner Deutschen Verlags-haus „Vita“ anvertraut. Kürzlich begann sie eine Romanserie, deren erster Band, „Der liebe Gott“, schon vorliegt; nun kam als zweiter Band „Sünde“ heraus, und der dritte Band, „Der Heilige“, ist in Vorbereitung. Jeder Band ist jedoch ein für sich abgeschlossenes Ganzes. Und noch ein weiterer Roman aus H. v. Kahlenbergs fleißiger Feder „Die Sembrighys“ (gleicher Verlag) liegt neu auf. In allen diesen Werken werden die neuen Frauenthemen unserer Zeit in den Vordergrund gestellt: die selbständig handelnden und denkenden Mädchen, die nicht bloß ums tägliche Brot, sondern vor allem um Gleichberechtigung mit dem männlichen Geschlecht kämpfen. Besonders groß ist der Reiz der Darstellung in „Die Sembrighys“. Nicht leicht wird man einem farbigeren Bilde aus der Berliner Gesellschaft begegnen, als es in dieser Geschichte zweier Schwestern von verarmtem polnischen Adel geboten wird.

welche Gerechtigkeit der Natur! Der Schmerz wird etwas einbringen, und je tiefer er ist, desto mehr Tränen kann man ernten. Fort mit dem tränenlosen Leide! An den Tränenrinnen und ihrer Fruchtbarkeit sollst du die zarte Seele erkennen . . .

Kontal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Das Präsidium der Staatsschulden-Kontrollkommission beim Kaiser.) Herrenhausmitglied Baron Czedit, der Präsident der Staatsschulden-Kontrollkommission, und der Vizepräsident Abg. Dr. Viktor Freiherr von Fuchs überreichten vorgestern in der ihren von Seiner Majestät dem Kaiser gewährten Audienz das erste Exemplar der Denkschrift über die 50jährige Tätigkeit der Staatsschulden-Kontrollkommission des Reichsrates. Seine Majestät nahm diese Denkschrift huldvollst entgegen und sprach der Staatsschulden-Kontrollkommission seine volle Anerkennung aus. Seine Majestät zog die beiden Herren in ein Gespräch, berührte hierbei die erspriessliche Wirksamkeit der Delegationen, erwähnte auch der sich bessernden Beziehungen zwischen Österreich und Ungarn und machte die Mitteilung, daß sich die äußeren Verhältnisse gebessert hätten. — Das Aussehen Seiner Majestät ist ein ganz vorzügliches. Seine Majestät erklärte den beiden Herren, daß er sich sehr wohl fühle.

— (Militärisches.) Es wurden ernannt: nach Ableistung des Präsenzdienstes zu Militärverpflegungsspiranten in der Reserve: der Verpflegungsspirant in der Reserve Josef Petrenka des Infanterieregiments Nr. 27 beim Militärverpflegungsmagazin in Innsbruck, Manilius Zell des Infanterieregiments Nr. 17 beim gleichen Verpflegungsmagazin; zu Verpflegungsspiranten in der Reserve die Reserveunteroffiziere Franz Simek des Infanterieregiments Nr. 97 beim Militärverpflegungsmagazin in Innsbruck; Johann Tominec, Franz Fribergschek, Konstantin Melnyk, beide des Infanterieregiments Nr. 7 beim Militärverpflegungsmagazin in Graz, Alois Kubista, Franz Zitz, beide des Infanterieregiments Nr. 7 beim Militärverpflegungsmagazin in Prag, Augustin Hermann des Infanterieregiments Nr. 7 beim Militärverpflegungsmagazin in Kaschau, Ladislav Kubala des Infanterieregiments Nr. 7 beim Militärverpflegungsmagazin in Przemyśl, Wenzel Hraše des Infanterieregiments Nr. 7 beim Militärverpflegungsmagazin in Sarajevo, Dr. jur. Karl Moravce des Infanterieregiments Nr. 97 beim Militärverpflegungsmagazin in Kaschau, Ignaz John des Infanterieregiments Nr. 97 beim Militärverpflegungsmagazin in Przemyśl, Anton Nazor des Infanterieregiments Nr. 7 beim Militärverpflegungsmagazin in Innsbruck, Bartholomäus Kofrou des Infanterieregiments Nr. 7 beim Militärverpflegungsmagazin in Boszony, Karl Bozek des Infanterieregiments Nr. 97 beim Militärverpflegungsmagazin in Graz, Josef Korell des Infanterieregiments Nr. 27 Karl Muth des Infanterieregiments Nr. 7, beide beim Militärverpflegungsmagazin in Budapest; zum provisorischen Landwehrbezirksfeldwebel der Feldwebel Heinrich Kauter des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 beim Landeschützenregiment Trient Nr. 1. — Der Oberleutnant Paul Arnold wurde vom Feldkanonenregiment Nr. 7 zur Schützenhaubitzenabteilung Nr. 2 transferiert. — Eingeteilt werden als Ergänzungsbezirksoffiziere zu den Landwehregänzungsbezirken: die Oberleutnants Ernst Zobernig des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 in Klagenfurt, Julius Lampi des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 in Laibach. — Überseht werden mit der Bestimmung zur Einteilung bei den aufzustellenden Kanonenbatterien: der Leutnant Heinrich

Langenjiepen des Feldkanonenregiments Nr. 7 zur Landwehr-Feldhaubitzenabteilung Nr. 22 und der Fähnrich Rud. Kiege des Feldkanonenregiments Nr. 7 zur Landwehr-Feldhaubitzenabteilung Nr. 22. — In den Präsenzstand wird überseht der mit Wartegeld beurlaubte Hauptmann im Status der Offiziere in Lokalanstellungen Georg Podlipnik des Landwehrinfanterieregiments Przemyśl Nr. 18 als Magazinsoffizier beim Landeschützenregiment Jnnichen Nr. III (Urlaubsort Kronau in Krain). — Mit Wartegeld wird mit ersten Oktober 1912 der Rittmeister Albin Svetec der Militärabteilung des k. k. Staatshengstendepots in Graz auf ein weiteres Jahr beurlaubt (Urlaubsort Litzai).

— (Wahl in die Notariatskammer.) Bei der am 15. d. M. vorgenommenen Wahl der Kammerfunktionäre wurden auf die Dauer von drei Jahren folgende Herren gewählt: zum Präsidenten Ivan Plantan; zu Kammermitgliedern: Anton Komotar in Oberlaibach, Riko Lenček in Bischoflack, Emil Drožen in Stein, Janko Rahne in Egg, Lukas Svetec in Litzai und Dr. Alois Znidarič in Jll.-Feistritz; zu Stellvertretern die Herren Jakob Kogej in Adelsberg, Karl Pleiweh in Weizelburg und Josef Rohrmann in Landstraß.

— (Emission steuerfreier 4½%iger ungarischer Staatskassenscheine.) Die königlich ungarische Regierung hat an das bekannte Konsortium, dessen hauptsächlichste Mitglieder die k. k. priv. Österreichische Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, die k. k. privilegierte Allgemeine Österreichische Boden-Kreditanstalt, das Haus S. M. v. Rothschild und die Ungarische Allgemeine Kreditbank sind, 4½%ige steuerfreie Staatskassenscheine im Nominalbetrage von 106.000.000 Mark begeben. Die Titres sind in Abschnitte von 500 M., 1000 M., 10.000 M. und 50.000 M. geteilt und je zur Hälfte am 1. Juli 1914 und am 1. Jänner 1915 al pari rückzahlbar. Die Zinsentpöns werden ohne jeden Abzug am 1. Jänner und 1. Juli jedes Jahres bezahlt. Ein Teil der Anleihe gelangt durch die beteiligten Banken zum Verkauf an die Publika. Der Abgabepreis beträgt 96,75 %; daher sichert sich der Käufer unter Berücksichtigung des Emissionskurzes eine vorzügliche 6,65%ige Kapitalanlage. — Nähere Informationen erteilt bereitwilligst die Filiale der k. k. priv. Österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Laibach, Preserengasse Nr. 50.

— (Ausführung der feuerficheren Herstellungen im Bereiche der Linie Rudolfswert-Mödling-Landesgrenze.) Von der k. k. Eisenbahnbauleitung in Rudolfswert wird die Ausführung der feuerficheren Herstellungen im Bereiche der Linie Rudolfswert-Mödling-Landesgrenze im Gesamtbetrage von 37.500 K. ausgeschrieben. Die Arbeiten werden in drei Abteilungen vergeben und müssen am 1. Juni, bezw. am 15. August 1913 fertiggestellt sein. Auskünfte erteilt die k. k. Eisenbahnbauleitung, woselbst auch die Befehle käuflich erworben werden können. — Die Angebote sind bis längstens 20. Jänner 1913 bei der k. k. Eisenbahnbauleitung einzubringen. Die Eröffnung erfolgt am 20. Jänner 1913 um 3 Uhr nachmittags ebendasselbst. Die Anbotsteller haben bis 20. Februar im Worte zu bleiben. (Siehe auch Kundmachung im Amtsblatte.)

— (Vortrag.) Der allgemeine Arbeiterverband „Bajemnost“ veranstaltete am verflossenen Samstag abends im „Mesni dom“ einen Vortrag des Herrn Dr. Heinrich Tuma aus Görz über das Thema „Der Balkankrieg, dessen Ursachen und Folgen“. In leichtfaßlicher Weise behandelte der Vortragende zunächst an der Hand einer Landkarte die oro- und die hydrographischen Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel, jöhin die ersten historisch bekannten Ansiedlungen sowie die in der Folge-

zeit erstandenen Kolonisationen, worauf er zur Geschichte der staatlichen Gebilde auf dem Balkan überging und deren Entstehen, Werden und Vergehen, weiters den türkischen Anprall samt seinen Folgen besprach. Desgleichen wurden die ethnographischen Verhältnisse in ihrer Entwicklung bis zur Jetztzeit geschildert, und hiedurch die Bedingungen fürs Verständnis der Balkankriege sowie der Interessen der Balkanvölker und der übrigen Staaten an den territorialen Änderungen geschaffen. Der Vortragende verstand es, den umfangreichen Stoff überaus interessant zu meistern, so daß ihn die Zuhörerschaft, die sich in ansehnlicher Zahl eingefunden hatte, am Schlusse mit lautem Beifalle lobte.

— (Die Genossenschaft der Fleischer in Laibach) beging vorgestern das Jubiläum ihres 25jährigen Bestandes. Unter zahlreicher Teilnahme der Genossenschaftsmitglieder und geladener Gäste fand aus diesem Anlasse im großen Saale des „Mesni dom“ eine Festigung statt, wobei der langjährige Obmann der Genossenschaft, Herr Josef Rozak, in längerer Rede die Geschichte und Entwicklung der Genossenschaft darlegte. Am 15. Dezember 1887 ins Leben gerufen, zählte die Genossenschaft im ersten Bestandesjahre 40 Mitglieder. Zum ersten Obmann wurde Franz Strufelj berufen. Von den Mitgliedern des damaligen Genossenschaftsvorstandes befindet sich niemand mehr am Leben. Herr Rozak gedachte in pietätvollen Worten der Dahingeschiedenen, und die Versammlung ehrte deren Andenken durch Erheben von den Söhen. Der Festredner begrüßte die erschienenen Gäste: Vizebürgermeister Dr. Triller, den Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer Ivan Knez, den Vizepräsidenten J. Schrey, den Magistratsdirektor Sejek, den Oberkommissär Semen und den Landtagsabgeordneten Ribnikar. Das Vermögen der Genossenschaft beziffert sich derzeit auf 6123 K. Für die Lehrlinge wurde die Einschreibgebühr auf 5 K., die Freisprechungsgebühr auf 10 K. ermäßigt. Die Mittel der Genossenschaft sind zu wohltätigen Zwecken bestimmt. Neuer werden zehn der Genossenschaft angehörige Lehrlinge freigesprochen werden; aus Anlaß des Jubiläums werden ihnen Sparkasseneinlagebüchel mit je 20 K. als Spende verabsolgt werden. An erwerbsunfähige Genossenschaftsmitglieder und deren Witwen wurden namhafte Unterstützungen verteilt. Der Festredner brachte schließlich auf Seine Majestät den Kaiser ein dreimaliges „Slava“ aus, in welchen Ruf die Versammlung begeistert einstimmte. Herr Vizebürgermeister Dr. Triller begrüßte die Genossenschaft namens des am Erscheinen verhinderten Bürgermeisters und namens der Stadtgemeinde und machte hiebei die Mitteilung, daß das städtische Schlachthaus demnächst eine wesentliche Ausgestaltung durch Errichtung einer Küchlanlage erfahren werde. Herr Kammerpräsident Knez begrüßte die Genossenschaft namens der Handels- und Gewerbekammer, Herr Magistratsdirektor Sejek namens der Aufsichtsbehörde. Die Herren Kavčič und Jelöčnik überbrachten Grüße der Genossenschaften der Gastwirte und der Kleidermacher in Laibach. Herr Fleischermeister Marčana wies auf die Verdienste hin, die sich der langjährige Obmann der Genossenschaft, Herr Rozak, um die Standesorganisation und um die Förderung der Genossenschaftsinteressen erworben, und überreichte ihm namens der Genossenschaft in dankbarer Anerkennung ein kunstvoll ausgearbeitetes Diplom. Herr Obmann Rozak sprach den Genossenschaftsmitgliedern für das ehrende Zeichen der Anerkennung seinen wärmsten Dank aus und schloß hierauf die Festversammlung.

— (Slaven und Arabassen.) Im großen Saale des „Mesni dom“ hielt gestern abends Herr Prof. Doktor Jlesić einen aktuellen Vortrag über die Arabassen und Slaven zwischen Prizren und Durazzo. Unterstützt durch stöptische Bilder, schilderte der Vortragende zu-

Das Geheimnis des Lindenhofes.

Frei nach dem Englischen von Alara Rheinau.

(58. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Als ich jenes Versprechen gab,“ unterbrach hier Herr Templeton, den Kopf erhebend, den Bericht Hannas, „da gelobte ich mir in meinem Innern, selbst die Abrechnung mit dem Mörder zu halten. Ich war stolz und schrak zurück vor den Gröfnungen, die des Elenden Erscheinen vor Gericht nach sich gezogen hätte. Als ich ihn aufsuchte, war er meinem Bereiche bereits entschunden.“

„Mein Herr,“ fuhr Hanna fort, „zwang den Obersten, einen Eid zu leisten, daß er alles ausführen werde, was seine Schwester von ihm verlangte. Für uns beide genügte das Versprechen, das wir der Sterbenden gegeben hätten, sagte er; wir würden unser Wort nicht vergessen. Er verlangte auch, daß der Oberst das Kind sogleich wegbringe und in seinem Hause aufziehe. Der Oberst mußte sich in all dies fügen.“

Als mein Herr dann fortleitete, um einen Doktor zu holen, obgleich ich ihm versicherte, daß es zu spät sei, sprach der Oberst den Wunsch aus, daß Betty Allanson das Kind nach Tiefental trage; mein Herr hatte ihm befohlen, sich sogleich zu entfernen und sich nicht mehr auf dem Lindenhofe sehen zu lassen. O, es war ein harter Kampf für den stolzen Mann, als er in alles einwilligte! Er ging weg, hochmütig, wie er gekommen war, ohne ein gütiges Wort für das arme, sterbende Ding, dessen Augen ihm bis zur Tür folgten. Als er

draußen war, ließ Edith sich von mir das Kind noch einmal bringen, küßte es unzähligemale und betete, daß es doch nie das Geschick seiner Mutter erfahre. Das Herz tat mir weh, als ich das arme Würmchen so forttragen sah; aber wenn ich an seinen Vater dachte, konnte ich es nicht ohne Schauern ansehen. Der Oberst und Betty hatten kaum das Haus verlassen, als meine arme, junge Herrin ihren letzten Atemzug tat.

Ich war ganz allein im Hause mit den beiden Leichen und kniete nieder und betete, bis mein Herr mit dem Doktor ankam. Dieser hatte nichts mehr zu tun, und ich kleidete noch in der nämlichen Nacht die Leiche an. Es war wunderbar, daß der furchtbare Sturz das arme Ding nicht auf der Stelle getötet hatte; sie hatte schreckliche Verletzungen an sich, drei Rippen waren ganz gebrochen. Aber sie war halt jung, und die Jugend kämpft lange mit dem Tode.“

Hier hielt Hanna inne und bedeckte wieder ihr Antlitz mit beiden Händen; ihre Tränen flossen reichlich. „Sahen Sie Leutnant Butler nach jener Nacht noch einmal?“ fragte der Vorsitzende.

„Niemals, und ich hörte auch nie, daß ihn jemand anders gesehen. Mein Herr verließ am Morgen den Lindenhof und blieb mehrere Wochen weg. Jedermann fiel es auf, daß er bei den Beerdigungen nicht anwesend war, aber ich wußte, daß er nach London gereist war, um jenen Mann aufzusuchen und zur Rechenschaft zu ziehen. Enttäuscht kehrte er nach einem Monate nach Hause zurück. Da beschuldigte man ihn, vor seiner Abreise den Leutnant ermordet zu haben.“

„Man führe Betty Allanson herein,“ befahl der Vorsitzende.

Die Greisin wurde auf einem Sessel in den Saal getragen; denn sie hatte sich von ihrem letzten furchtbaren Schrecken noch nicht erholt. Sie blickte sich sogleich nach Herrn Templeton um und deutete mit ihrem knöchigen Finger auf ihn.

„Oft und oft habe ich gegen ihn gesprochen,“ sagte sie; „aber ich will es nie wieder tun. Ich habe gesehen, was ich niemals zu sehen erwartete — einen lebenden Menschen, den ich längst tot glaubte. Ich war töricht und ungerecht; laßt mich meine Fehler gut machen, so lange ich es noch vermag.“

Auf die Fragen des Richters gab Betty einen ausführlichen Bericht von jenen Ereignissen auf dem Lindenhofe, der genau mit Hannas Aussagen übereinstimmte. Dann erzählte sie von ihrer Begegnung mit Butler.

„Aber Sie glaubten doch, einen Geist gesehen zu haben, als Sie wieder zum Bewußtsein kamen?“ fragte der Richter.

„Anfangs meinte ich es, in meiner gräßlichen Angst. Jetzt weiß ich, daß es kein Geist war. Die Butleraugen sind nicht zu verkennen; sie gehen einem durch und durch. Ich hatte einen Brief in der Hand, als er in die Stube kam, und ließ ihn vor Schreck fallen. Ich sah, wie er ihn vom Boden aufhob und die Aufschrift las. Dann muß er ihn eingesteckt haben, denn ich fand ihn nirgends mehr.“

(Fortsetzung folgt.)

nächst Land und Leute des heutigen Albanien und griff dann zurück in die Geschichte dieses überrestes der alten Ägypter, wobei er insbesondere bei der glänzenden Erscheinung des Georg Kastrioti - Skenderbeg verweilte und dessen Heldentaten gedachte, wie sie uns Legende und Geschichte überliefern. Wiederholt gelangte das Gebiet der Urbanassen bis an die adriatische Küste hin unter slavische Vormächtigkeits, so unter dem Bulgarenkönig Samuel und dem Serbenherrscher Dusan Silni, bis die Osmanen nach der Eroberung des Balkans auch Albanien dem Halbmonde unterwarfen. Auf den Trümmern der europäischen Türkei dürfte nun auch Albanien seine Auferstehung feiern. Der Vortragende, der dem ziemlich zahlreichen Auditorium das albanische Problem in fesselnder Weise näher brachte, fand für seine Ausführungen lebhaften Beifall.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Stein hat an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Oberlehrers Josef Reich die gewesene Supplentin an der Volksschule in Brunnorf Maria Trost zur Supplentin an der Volksschule in Lusttal bestellt.

— (Brückenbau und Entsumpfung.) Der Brückenbau wird in Laibach möglichst bald in Angriff genommen und stark beschleunigt werden; aber bei allen Brücken wird der Verkehr die Direktive geben. Alle Brücken sollen bereits während und nicht erst nach der Entsumpfungsaktion erbaut werden. Als erste ist — wie bereits berichtet — die Petersbrücke auszuweisen. Der Termin für deren Bau ist gewissermaßen bereits bestimmt. Sie soll im Frühsommer 1913 fertiggestellt und dem Verkehr übergeben werden. Dieser Brücke folgt vor allem die Abtragung der Franzensbrücke. Da sie massiv ist, wird die Arbeit ziemlich schwierig und zeitraubend sein. Ihre steinernen Bestandteile — man sehe sich nur ihre Stütz- und Mittelpfeiler an! — werden eines nach dem anderen losgelöst werden müssen. Sie werden dann wieder bei den neuen Raimauern Verwendung finden. Diese Brücke muß im September 1913 vollkommen abgetragen werden. Die elektrische Straßenbahn wird auf ihrer übertragenden Brücke den Verkehr ungestört aufrechterhalten, für die Fußgänger soll durch einen provisorischen Steg vorgesorgt werden. Die dritte ist die Reichsbrücke (St. Jakobsbrücke) — ein eiserner Bau; gleich darauf erfolgt die Errichtung der eisernen Brücke vom Brühl zur Ziegelstraße. Eine große Rolle wird beim Brückenbau und deren Fundamenten der Grund des Hauptkanals, bzw. des Flußbettes, spielen. Wie man bei der Franzensbrücke sieht, zeigt sich hier bei einer Tiefe von drei Metern bereits ganz weicher Lehm. Diese Alder oder Bodenschicht zieht sich dann bis zur Petersbrücke. Dieser Umstand spielt im Kostenvoranschlag, wie uns die Geschichte von der Jubiläumsbrücke lehrt, eine große Rolle. Aber auch bei der Sankt Jakobsbrücke dürfte es eine gleichartige Bodenbeschaffenheit geben. Da die Arbeiten im Hauptkanal (d. i. die Vertiefung mit den Kanalarbeiten gleichen Schritt halten werden, so ist die Fertigstellung der Brücken bis Ende 1914 zu gewärtigen. Dann folgt die zweite interessante Auktion: die Errichtung der Raimauern. Den ersten Platz werden, wie versichert wird, die Sammelkanäle einnehmen. Sie bringen den Ratten längs der beiden Laibachufer den wohlverdienten und sicheren Tod, den Bewohnern aber eine häßliche Plage weniger.

— (Die Sammlung für das Elisabeth-Kinderspital) hat bisher den Betrag von 2400 K ergeben.

— (Die Stearinzerzen werden teurer.) Wie uns mitgeteilt wird, haben die österreichischen und die ungarischen Stearinzerzen-Fabrikanten beschlossen, mit Rücksicht auf die in den letzten Jahren eingetretene Steigerung der Rohmaterialien sowie auf die Erhöhung der allgemeinen Regiepreise ab 1. Jänner 1913 die Preise für Prima- und Sekunda-Stearinzerzen um 4 K, resp. um 3 K per 100 Pfund auf 500 Gramm zu erhöhen.

— (Todesfall.) In Godovic ist vorgestern der dortige Pfarrer, Herr Johann Mozina, im 54. Lebensjahre gestorben.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 1. bis 7. d. M. kamen in Laibach 22 Kinder zur Welt (28,60 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 16 Personen (20,80 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 8 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 10,40 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 2 (unter ihnen 1 Ortsfremder), an verschiedenen Krankheiten 14 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 8 Ortsfremde (50,00 %) und 12 Personen aus Anstalten (75,00 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Varizellen 4, Trachom 1.

* (Verhaftungen.) In den letzten drei Tagen nahm die Polizei 26 Verhaftungen vor. Am Südbahnhof wurden sechs kroatische Bauernburschen festgenommen, die, ohne ihrer Stellungspflicht entsprochen zu haben, nach Amerika auswandern wollten. Die Polizeibehörde ließ sie in deren Heimat abschieben. — Der steifbriefflich verfolgte, 1890 in Idria geborene Provisionsreisende R. S. wurde wegen Betruges verhaftet. — Wegen verbotener Rückkehr wurden der 30jährige ehemalige Privatlehrer Vinzenz Jurman aus Johannsthal und der 30jährige Schuhmacher Karl Vesel aus Reifnitz angehalten und dem Gerichte übergeben. — Der 25jährige Bäckergehilfe Johann R. aus Draga wurde wegen Veruntreuung eines Geldbetrages von 20 K in einer Brannweinchenke in Haft genommen. — Der 1885 geborene Fabrikarbeiter M. P. aus Stein, ein schon wiederholt abgestraftes Individuum, wurde, weil er sich, ohne die Beche von 2 K beglichen zu haben, aus einem Gasthause geflüchtet hatte, angehalten, dann aber nach geschehener

Tatbestandesaufnahme enthaftet. — Am Südbahnhof verhaftete ein Sicherheitswachmann einen zwanzigjährigen Burschen aus Montenuovo in Istrien, der sich mit einem auf einen falschen Namen lautenden Dienstbotenbuche legitimierte. Der Bursche wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert. — Die 19jährige Maria Bosler aus Böhmen wurde wegen Bagieren verhaftet. — Ein Kutscher, der das Mädchen begleitete, wollte sie befreien, wurde aber durch einen zweiten Sicherheitswachmann gleichfalls festgenommen. In seinem Besitze fand sich ein geladener Revolver vor. Wegen Bettelns wurden ein arbeitscheuer Istrianer und ein Ungar angehalten und dem Gerichte eingeliefert. — Weiters wurden zwei Frauenpersonen und mehrere Männer wegen Trunkenheit und Exzessierens abgeführt, schließlich einige Obdachlose, die sich bei der Sicherheitswache gemeldet hatten, interniert.

— (Einbruchsdiebstähle.) Anfangs d. M. wurden aus der Villa „Maria“ in Veldes durch einen nächtlichen Einbruch zwei Federpolster, acht Leintücher, 36 Handtücher, eine Kamelhaardecke, zwei Dosen mit Honig, 14 Flaschen Bordeauxwein und eine Flasche Wermutwein im Gesamtwerte von über 400 K gestohlen. — Weiters wurde zur selben Zeit in die Villa „Mirni dol“ in Seebach bei Veldes eingedrungen. Der Dieb entwendete daraus mehrere Kleidungsstücke im Werte von 150 K. Er fühlte sich in der Villa offenbar ganz sicher, und es mußte ihm auch bekannt gewesen sein, daß der Eigentümer nicht darin wohnt. Er zog sich die gestohlenen Kleider an und ließ seine alten und zerrissenen zurück. Auch dürfte er, wie die zurückgelassenen Spuren zeigten, in der Villa übernachtet haben. Auf ein Bett schrieb der Dieb mit Kreide die Worte: „Auf Wiedersehen!“

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 11. d. M. wurden 7 Ochsen, 5 Kühe und 1 Kalb aufgetrieben. Darunter befanden sich 7 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Ochsen mit 80 bis 88 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

Theater, Kunst und Literatur.

*** (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Die Aufführung von Shakespeares Lustspiel „Der Kaufmann von Venedig“, der vollstimmlichsten Dichtung des großen Briten, die zum eisernen Bestande jedes ansehnlichen Schauspielhauses gehört, wies die Vorzüge der bisherigen Klassikervorstellungen in noch höherem Maße auf. Die Vorstellung war gewissenhaft vorbereitet, es zeigte sich das umsichtige Walten der verständigen Regie des Herrn Grune, der Bühnenmeister Herr Schmidt erfreute die Zuschauer durch die Vorführung stimmungsreicher szenischer Bilder. Volle Beachtung verdiente die richtige Auffassung des Wesens des Lustspiels. Shakespeares Lustspiel ist kein Problem; aus ferngejunger Freude an seinen bösen und guten Menschen schuf der Dichter unbefangene die liebliche Porzia, den lustigen Graziano und den graufigen Bösewicht Shylock, dessen Tun und Handeln vom Triebe des rücksichtslosesten Hasses erfüllt ist. Shylock ist daher kein tragischer Held, der Mitleid, sondern Zorn und Widerwillen erweckt, deshalb findet der naive einfache Urteilspruch der Porzia freudige Zustimmung des Publikums. Herr Grune charakterisierte in diesem Sinne den Juden Shylock in richtiger Auffassung. Knirschend, geduckt mit giftigen Blicken, voll Haß und Zorn gegen den Unterdrücker erfüllt, lauernd, ließ er stets des Hasses Gründe, die Abneigung des Wucherers gegen den ihm fittlich überlegenen Antonio durchschimmern. Die Höhepunkte seines Hasses, besonders in der herrlichen Erklärung ausgedrückt: „Ihr fragt, warum ich lieber ein Gewicht von meinem Fleisch will haben“, fanden durch Herrn Grune eine lebensvolle Ausgestaltung. Fräulein Nivrel bewährte sich in der Zeichnung der klugen und energischen Porzia wieder als gebildete und erfahrene Schauspielerin. Auf der Höhe ihrer Aufgabe stand sie besonders in der herrlichen Gerichtsszene, wo sie mit Ernst und Nachdruck die Verteidigung des Antonio führte. Besondere Wirkung erzielte sie namentlich mit dem eindringlichen Vortrage von dem Wesen der Gnade, einer der genialsten Hingebungen des Dichters. Die liebliche Frauengestalt der Jessica führte Fräulein Kellen anmutig, die schallhafte Merissa Fräulein Schossig humorvoll durch. Dem gutmütigen Antonio, dem lebenswichtigen Bassiano, dem lustigen Graziano verliehen die Herren Hilde, Herbst und Jürst die richtige Färbung in lustspielmäßiger Stimmung. Weitere Wirkung erzielte Herr Jores als charakteristischer Prinz von Marokko. Ihm folgte im gleichen Sinne Herr Berko als Prinz von Arragon. Das gute Ensemble ergänzten durch ihre braven Leistungen Fräulein Walter als Lanzelot sowie die Herren Twerdy, Beliz, Adolar, Nordegg und Böhm.

Der Direktion muß besondere Anerkennung gezollt werden, daß sie nicht Mühe und Kosten scheut, um die Kindervorstellungen sehenswürdig zu gestalten. Das Sonntag nachmittags zur Aufführung gelangte Kindermärchen „Gänsefüßchen“ bot den Kleinen durch eine farbenprächige Ausstattung angenehme Überraschungen und auch alle Darsteller bemühten sich, ihre Zufriedenheit zu erringen.

Abends ging die übermütige Operette „Die feuchte Susanne“ mit großem Heiterkeitserfolge vor vollem Hause in Szene. Die flotten, fischen und humorreichen Darbietungen von Fräulein Lambauer, Herrn Berko sowie die launigen Leistungen von Frau Falkenstein und Herrn Twerdy, endlich die an-

mutige Tanzkunst der Damen Hörmann und Masten sind noch vom Vorjahre her in der besten Erinnerung. Zu ihnen gesellten sich mit ihrer liebenswürdigen Kunst in Gesang, Tanz und Spiel Fräulein Trandafir und Herr Hilde, bestens unterstützt von den Herren Felix, Jores, Herbst und Fräulein Kramer. Die Spielleitung zeigte vom Geschmack und der Umsicht des Herrn Felix.

** (Philharmonische Gesellschaft.) Das dritte Mitglierkonzert war nach einer alten löblichen Gepflogenheit dem Angehenden Ludwig van Beethovens geweiht, dessen Geburtstag sich am 17. Dezember zum 142. Male jährte. Die Vortragsordnung bestand daher vorwiegend aus Werken des Unsterblichen. Infolge plötzlicher Erkrankung des Musikdirektors Herrn Jöhner übernahm aus besonderer Gefälligkeit Herr Militärkapellmeister Eder von Zanetti die Leitung der Orchesterstücke. Das Mitglied der Volksoper in Wien Frau Josefine Rixinger fand mit ihren Vorträgen freundliche Aufnahme. Ein näherer Bericht folgt. Das Konzert war zahlreich besucht und es beehrte dasselbe Ihre Excellenzen Landespräsident Baron Schwarz mit Gemahlin und FML. Kusmanek sowie andere Honoratioren mit ihrer Anwesenheit.

— (Aus der slovenischen Theaterkassette.) Heute (ungerader Tag) gelangt zum erstenmale auf der slovenischen Bühne Shakespeares „Komödie der Irrungen“ zur Aufführung. Die Regie führt Herr Jiser, den das Publikum als Regisseur noch nicht kennen zu lernen Gelegenheit hatte. — Mittwoch um halb 7 Uhr abends Molnars „Teufel“ als Kronenvorstellung.

Geschäftszeitung.

— (Mitteilungen vom Butter- und Käsemarkt.) Wiener Butterbörse vom 12. Dezember: Der in fast allen Zweigen flane Geschäftsgang, umfangreiche Entlassungen in verschiedenen Gewerbszweigen, welche die Kaufkraft eines nicht geringen Teiles wesentlich schwächen, äußern sich natürlich auch auf dem Buttermarkt. Die Eierpreise sind etwas zurückgegangen, halten sich aber noch immer sehr hoch. Während die dänische Butter auf 345 K beharrt, wich die niederländische auf 339 K zurück. Trotz der nicht großen Inlandseingänge genügen sie der Nachfrage, daher ist der Bezug ausländischer Butter beschränkt. I. Teebutter 325—335 K, II. Teebutter 305—315 K, III. Teebutter 270—280 K, IV. Kochbutter 210—220 K, V. Einschmelzbutter 180 bis 190 K, Butterschmalz I. 295—300 K.

Bodenbach, den 14. Dezember: Preise unverändert, Stimmung schwach, Eingänge inländischer Ware etwas geringer. Dänische Teebutter 340 K, holländische 328 K, russische, ungeschälte, 305 K, per 100 Kilogramm ab Bodenbach, in Originaltonnen zirka 50 Kilogramm Inhalt. Schublarrenbutter 334 K.

Laibach, den 15. Dezember: Während die Nachfrage in der abgelaufenen Woche etwas reger war, gingen die Eingänge an heimischer Ware abermals zurück und sanken bis auf ein Drittel der Normalproduktion. Dies wiederholt sich leider jedes Jahr vor Weihnachten und Ostern, wodurch jene Kaufleute, die sich die Lieferungen nicht rechtzeitig durch Verträge gesichert haben, sehr geschädigt sind. Trotz der größeren Nachfrage und der kleineren Produktion bleiben die Preise der Woche unverändert. Man notiert: I. Teebutter je nach Provenienz und Form 3,50—3,60 K, II. Butter 3,20 bis 3,30 K, Landbutter 2,20 K, Zentrifugenbauernbutter 2,40 K per ein Kilogramm, franko Laibach, franko Emballage. Schlusspreise der I. Ware zwischen 3,45 K und 3,55 K je nach Quantum. Detailpreise fest.

Käse. Guter Emmentaler aus Brugg, 12—14 Zentimeter hoch, 2,30 K, krainische Provenienz, ausgefuchte Ware, 2,10 K bis 2,20 K, je nach der Größe der Laibe, Halbemmentaler der Genossenschaftsmolkereien und Sennereien von Oberkrain 1,90 K, kleine Wocheiner Spezialität (Mlekarska zveza) im Gewichte von 3 bis 5 Kilogramm per ein Kilogramm 2,10 K, Trapisten 2,40 K, böhmische Roquefort-Imitation 3,60 K, Edamer derselben Provenienz in Kugeln von 1 bis 2 Kilogramm vollfett 3,40 K, alles per ein Kilogramm franko Laibach ein groß. Die allgemeine Stimmung des Käsemarktes überhaupt ist gut; besonders macht sich nach Vollfettkäse eine starke Nachfrage merkbar. Eine Privatmolkerei Krains offeriert Prima Emmentaler Käse à 1,90 K per Kilogramm, was ein wenig überrascht. Wahrscheinlich ist dies noch die Folge der heurigen Sommerüberproduktion. —ak.

Telegramme.

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Enthüllung eines Kaiserin Elisabeth-Denkmales in Triest.

Triest, 16. Dezember. Gestern fand in Anwesenheit des Erzherzogs Franz Salvator als Vertreters Seiner Majestät des Kaisers die feierliche Enthüllung des Denkmales für weiland Ihre Majestät Kaiserin Elisabeth statt. Aus dem festlichen Anlasse waren sämtliche öffentliche Gebäude sowie zahlreiche Privathäuser besetzt. Überaus zahlreiche lokale sowie aus der Provinz eingetroffene patriotische Vereine mit ihren Fahnen nahmen um das Denkmal Aufstellung. Der Erzherzog traf gegen halb 11 Uhr unter den stürmischen Hochrufen der Menschenmenge und den Klängen der Volkshymne auf dem Festplatze ein und verfügte sich in

den gegenüber dem Denkmale errichteten Hoypavillon, wo sich bereits die Enkelin weilt. Ihrer Majestät, Prinzessin Elisabeth Windischgrätz, eingeweiht hatte. Bald nach der Ankunft des Herrn Erzherzogs begann die vom Bischof Dr. Karlin geleitete Festmesse. Nach dem Gottesdienste hielt der Präsident des Ehrenkomitees Graf Alberti di Poja an Seine k. und k. Hoheit eine Ansprache, auf welche der Herr Erzherzog erwiderte: „Mit Freuden bin ich heute hergekommen, um in Vertretung Seiner Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn die Enthüllung des Kaiserin Elisabeth-Denkmales vorzunehmen. Der Gedanke, an diesen freundlichen Gestaden der Adria, wo die vielbetrauerte Kaiserin Elisabeth so gerne weilte, das Andenken an Ihre Majestät durch ein Monument zu verewigen, ist ein sichtliches Zeichen der Anhänglichkeit und unerschütterlichen Loyalität der Stadt Triest gegenüber dem Kaiserhause. Es wird mir zu wahrer Freude gereichen, Seiner Majestät dem Kaiser hiebei Mittheilung machen zu können. Das patriotische Gefühl einfacher Arbeiter, aus denen sich im Jahre 1900 ein Komitee zur Errichtung dieses Denkmals bildete, gab die erste Anregung zu demselben. Durch das Zusammenwirken mit dem im Jahre 1902 hinzutretenden aus der Bürgerschaft des Küstenlandes gebildeten Ehrenkomitee steht nun dieses schöne Werk zum ewigen Andenken an unsere treue Kaiserin vollendet vor uns. Beiden Komitees und jedem einzelnen, der hiezu mitwirkte, spreche ich im Allerhöchsten Namen Seiner Majestät des Kaisers Dank und Anerkennung aus. So möge nun die Hülle fallen.“ Nach diesen Worten fiel die Hülle. Der Anblick des Kunstwerkes löste laute, langanhaltende Hochrufe aus, in die sich die Klänge der Volkshymne mengten. Der Herr Erzherzog gab seiner Umgebung gegenüber der Freude über das wohlgeungene Kunstwerk Ausdruck. Sodann begab sich Seine k. u. k. Hoheit zum Monument, wo ihm dessen Schöpfer, auszeichnete. Nach Absingung eines vom Triester Männenchor singenden Liedes wurden vor dem Monumente zahlreiche Kränze niedergelegt. Bald darauf verabschiedete sich Seine k. und k. Hoheit von den anwesenden Persönlichkeiten und begab sich in sein Absteigquartier zurück. Um 1 Uhr fand beim Statthalter ein Dejeuner zu 35 Gedecken statt, an welchem auch der Herr Erzherzog teilnahm.

Die Affäre Prochaska.

Wien, 16. Dezember. Die vom Ministerium des Äußern in der Angelegenheit des Konsuls Prochaska in Prizren durch einen entsendeten Delegierten gepflogene Untersuchung, die sich infolge der großen Entfernungen und der durch die Kriegslage geschaffenen Verhältnisse einigermassen in die Länge zog, ist nunmehr abgeschlossen. Auf Grund ihres Ergebnisses kann erfreulicherweise konstatiert werden, daß die im Umlaufe gewesenen Gerüchte, wonach Konsul Prochaska von serbischer Seite auf seinem Posten förmlich gefangen gehalten, ja sogar mißhandelt worden sei, jeder Grundtge entbehren. Die seinerzeit von der serbischen Regierung gegen den genannten Konsularfunktionär mit dem Ersuchen um dessen Vernehmung erhobene amtliche Anschuldigung, daß bei dem Einzuge der serbischen Truppen in Prizren aus dem k. und k. Konsulate auf sie geschossen worden wäre, hat sich als vollkommen grundlos erwiesen. Dagegen haben sich die serbischen Militärbehörden in Prizren allerdings unserem dortigen Konsulate, dessen Leiter und dem Personal gegenüber vom völkerrechtlichen Standpunkte aus mehrfach ins Unrecht gesetzt. Die in dieser Beziehung vorgekommenen Verstöße werden in der königlich serbischen Regierung mit dem Begehren um entsprechende Genugthuung bekanntgegeben werden. Es ist kein Grund zur Annahme vorhanden, daß die königlich serbische Regierung, welche sich der Mission des Delegierten des Ministeriums des Äußern gegenüber durchaus entgegenkommend verhalten hat, diese Genugthuung verweigern werde.

Der Krieg auf dem Balkan.

Sofia, 16. Dezember. Die „Agence télégraphique Bulgare“ dementiert in der kategorischsten Weise ein für allemal sämtliche Nachrichten, welchen Ursprungs immer, von an der mazedonischen Bevölkerung angeblich durch bulgarische Soldaten verübten Grausamkeiten.

Konstantinopel, 16. Dezember. „Terdjoumani Hafikaf“ veröffentlicht Angaben eines Reisenden, der von den Dardanellen hier eintraf. Danach eröffneten drei griechische Torpedoboote, die sich hinter einem die Dardanellen passierenden Lloydampfer versteckt hielten, gestern um halb 10 Uhr vormittags Feuer gegen die Forts, die das Feuer erwiderten, wobei darauf Bedacht genommen wurde, das Lloydsschiff nicht zu treffen. Das Feuer dauerte eine halbe Stunde, worauf die griechischen Torpedoboote sich wieder entfernten.

Konstantinopel, 16. Dezember. Heute früh kam es außerhalb der Dardanellen zwischen der türkischen und der griechischen Flotte zu einem Kampfe. Nach Informationen aus türkischer Quelle mußte sich die griechische Flotte zurückziehen.

Die Friedensverhandlungen.

London, 16. Dezember. Die Friedenskonferenz ist mittags zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten.

London, 16. Dezember. Die heutige Eröffnung der Friedenskonferenz erregte wenig Aufmerksamkeit. Etwa 100 Journalisten, Photographen und Neugierige sammelten sich eine Stunde vor der Eröffnung der Konferenz in der St. James-Strasse. Es waren strengste Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um ein Eindringen in den St. James-Palast zu verhindern. Die gewöhnlichen Schildwachen waren durch Polizeibeamte verstärkt worden. Zuerst trafen die türkischen Delegierten ein; es folgten in Abständen von einigen Minuten die Missionen Serbiens, Montenegros und Bulgariens; zuletzt kam die griechische Mission.

London, 16. Dezember. Die Sitzung der Friedenskonferenz wurde um halb 3 Uhr nachmittags geschlossen. Die nächste Sitzung findet morgen um 11 Uhr vormittags statt. Die Delegierten sind übereingekommen, daß die Vorsitzenden nach der alphabetischen Reihenfolge der Namen der Staaten abwechseln.

Paris, 16. Dezember. Dem „Matin“ wird aus Konstantinopel gemeldet, der Sultan habe den türkischen Delegierten vor der Abreise nach London gesagt: „Ihr könnt in allen Dingen nachgiebig sein, aber ich will nicht, daß wir Adrianopel abtreten, wo meine Vorfahren gewohnt haben.“

Berlin, 16. Dezember. Die „Nordd. Allg. Zeitg.“ schreibt: Im Laufe dieser Woche beginnen in London die Besprechungen der Botschafter. Ihr Gelingen wird wesentlich von dem Vertrauen abhängen, das die Mächte einander entgegenbringen.

London, 16. Dezember. Sobranjepräsident Doktor Danev erklärte nach seiner Rückkehr aus Paris in einem Interview mit dem Vertreter des Reuter-Bureaus: Unsere Stellung ist ganz klar. Wir haben mit Hilfe der Mächte eine nationale Aufgabe zu erfüllen und wir sind klug genug zu verstehen, daß jeder Schritt mit entsprechender Rücksicht auf die Mächte unternommen werden soll. Die erste Frage ist unsere Grenze, natürlich einschließlich Adrianopels. Es liegt im Interesse der Türkei, ein Großbulgarien mit natürlichen Grenzen zu haben, auf das sie sich in Zukunft in der Verteidigung aller ihrer berechtigten Interessen in Europa und in Asien stützen könne. Deshalb liegt es im Interesse der ottomanischen Regierung, unseren Wünschen nicht zu opponieren. Wenn sie opponiert, gibt es nur eine Alternative, nämlich die Fortsetzung des Krieges. Die zweite Frage ist Albanien. Gegenwärtig sind die Grenzen Albaniens nicht klar definiert. Die dritte Frage sind die Inseln. Die vierte ist die Kriegsschadung und der Anteil an der türkischen Dette publique, der von den verbündeten Staaten nach dem Friedensschlusse zu übernehmen ist.

England und Persien.

Teheran, 16. Dezember. Der britische Gesandte forderte gestern das Ministerium des Äußern in einer Note auf, zu erklären, welche Entschädigung die Regierung für die kürzlich erfolgte Ermordung des englischen Offiziers Edford zu gewähren gedenke und ob sie die Schuldigen bestrafen wolle. Sollte dies nicht in der Macht der persischen Regierung liegen, so würde die britische Regierung die ihrer Auffassung nach nötigen Schritte tun, um die notwendige Sühne zu erlangen.

Teheran, 16. Dezember. Der Minister des Äußern hat in seiner Antwort auf die britische Note namens der persischen Regierung sein lebhaftes Bedauern über die Ermordung des britischen Offiziers Edford ausgesprochen und erklärte, die Regierung sei voll und ganz entschlossen, entsprechende Entschädigung zu leisten.

Unglücksfälle auf den Schienen.

Catania, 15. Dezember. Der Schnellzug Catania-Messina stieß in der Station Mangano infolge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug, wobei mehrere Waggons zertrümmert wurden. Bisher wurde festgestellt, daß 15 Personen getötet und 30 verletzt wurden.

Genf, 16. Dezember. Einem nach Genf gefahrenen, mit Arbeitern besetzten Eisenbahnzug ist heute früh beim Bahnhof in Sotegem ein Güterzug in die Flanke gefahren. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, zahlreiche Personen erlitten Verletzungen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Gutachten des Herrn Dr. R. Berner
Theresienstadt.
Herrn J. Serravallo
Trieste.

Ihrem Ersuchen willfahrend, teile ich Ihnen mit, daß Ihr Serravallos China-Wein mit Eisen bei blutarmen, ferner bei skrofulösen, jungen Individuen und bei Refonbaleszenten nach Infektionskrankheiten, nach den von mir gemachten Erfahrungen die Appetenz in Bälde bedeutend erhöhte, und auf die gesamte Verdauung gut einwirkte. Ich war mit den Erfolgen, welche ich mit diesem Präparate erzielt habe, zufrieden.
Theresienstadt, 10. März 1910.

(5079) 2-2

Dr. R. Berner.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 16. Dezember. Stromek, Ingenieur; Gorjup, Direktor; Neumann, Lubich, Bolpi, Rde., Triest. — Mat, Pfarrer, Altlad. — Premrov, Rfm., Maribor. — Jano, Rfm., Agram. — Braun, Bendiner, Rde., Graz. — Vyhiesco, Rde., Turin. — Weber, Rde., Monfalcone. — Nizinger, Opernfängerin; Jovanovic, Ingenieur; Binert, Direktor; Josef, Spitzer, Schulz, Kober, Baimhady, Rde., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Dezember	ber Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° & reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
16.	2 U. N.	737.1	7.2	W. s. stark	bedeckt	
	9 U. M.	35.4	0.5	SW. mäßig	»	
17.	7 U. F.	32.5	4.2	windstill	»	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 5.3°, Normale -1.7°.

Wien, 16. Dezember. Wettervorhersage für den 17. Dezember für Steiermark, Kärnten, Krain und Triest: Erlebung, zeitweise Niederschläge, etwas kälter, westliche mäßige Winde. Für Budapest: Unbedeutende Temperaturänderung, stellenweise Niederschläge und veränderliches Wetter erwartbar.

Die Brauerei-Aktiengesellschaft „Union“ gibt hiemit bekannt, daß ihr hochverehrter Präsident, der hochwohlgeborene Herr

Fritz Ritter von Guymann

Oberdirektor der I. Grazer-Aktienbrauerei in Puntscham, Ritter des Franz Josephs-Ordens usw.

am 14. d. M. in Wien verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Dienstag den 17. d. M. um 4 Uhr nachmittags am Zentralfriedhofe in Graz von der dortigen Leichenhalle aus statt.

Ausweis über den Stand der Tiersuchen in Krain für die Zeit vom 7. bis zum 14. Dezember 1912.

Es herrscht:

die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Dornegg (3 Geh.), Jablanitz (2 Geh.); im Bezirke Rudolfs- wert in den Gemeinden Södingstein (1 Geh.), Prečna (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Radovica (1 Geh.); der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gurktal in der Gemeinde Gurktal (1 Geh.); die Tuberkulose der Rinder im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.).

Erlöschen ist:

der Rotz im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Nieg (1 Geh.); die Wutkrankheit im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Jülich-Feistritz; der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gurktal in der Gemeinde Gurktal (1 Geh.); im Bezirke Litta in den Ge- meinden Draga (1 Geh.), Litta (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 14. Dezember 1912.

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach
Heute Dienstag den 17. Dezember 1912
58. Vorstellung Logen-Abonnement gerade
Eva (Das Fabrikmädel)
Operette in drei Akten von Franz Lehár

Danksagung.

Anlässlich des plötzlichen Hinscheidens unserer unvergesslichen Gattin und Mutter, Frau

Anna Matelič

sind uns so viele Äußerungen des Mitgeföhls von allen Seiten angekommen, daß es uns unmöglich ist, jedem besonders zu danken. Wir rufen ihnen daher auf diesem Wege ein «Gott vergelt's» zu. Insbesondere aber danken wir für die auf- opfernde ärztliche Hilfe des Herrn Dr. Abramović, den Kranzpendern und dem Lichtentzundern In- stitut für das letzte Geleite.

Laibach, den 16. Dezember 1912.

Die trauernde familie Matelič.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teil- nahme sowie für die schönen Blumenpenden und für die überaus ehrende zahlreiche Begleitung an- läßlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten Frau

Emma Edlen v. Kleinmayer

brücken wir unseren innigsten Dank aus.

Den Herren Beiratskandidaten aber sprechen wir unseren speziellen Dank für den ergreifenden Trauergefang vor dem Trauerhause als auch vor der Kapelle aus.

5315

Die Familien

von Kleinmayer — Defranceschi.

Aktienkapital:		Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen		Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe		Reserven:	
150,000.000 Kronen.		in Laibach		Preßergasse Nr. 50.		95,000.000 Kronen.	
Kauf, Verkauf und Beleihung von Wert- papieren; Bausparwesen; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.		(1835)				Escompto von Wechseln u. Dividenden; Geld- einlagen geg. Einlagenbüchern u. im Konto- Korrent; Militär-Heiratskautions etc.	

Kurse an der Wiener Börse vom 16. Dezember 1912.

		Schlußkurs				Schlußkurs				Schlußkurs				Schlußkurs				Schlußkurs				Schlußkurs			
		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware		
Allg. Staatsschuld.																									
Einheits-Rente	Proz.																								
	(Mai-Nov.) p. K. 4	82 06	82 26																						
	4 9/16 „ „ p. U. 4	82 06	82 26																						
	10 „ „ (Jän.-Juli) p. K. 4	82 06	82 26																						
	10 „ „ „ p. A. 4	82 06	82 26																						
	4 29/106 „ „ W. Not. Feb. Aug. p. K. 4 2	86 40	86 60																						
	4 29/10 „ „ „ p. A. 4 2	86 40	86 60																						
	4 29/10 „																								